

Ohne das Engagement der Bürger geht nichts

Im Juni startet die Bürgerbeteiligung für die Vaihinger Gartenschau 2029. Kommendes Jahr folgt dann ein Planungswettbewerb.

Von Karin Götz

Es scheint fast so, als gehöre ein Bürgerentscheid zu einer Gartenschau. In Villingen-Schwenningen gab es 2010 ein Bürgerbegehren, in Nagold (Landkreis Calw) wurde zwei Jahre später mit einem Bürgerentscheid eine strittige Treppe zur Burgruine gekippt und in Überlingen konnten die Bürger 2013 sogar entscheiden, ob die Stadt sieben Jahre später überhaupt eine Landesgartenschau ausrichten soll. 2016 hing die Schau dann erneut am seidenen Faden. Der Grund: das Landesdenkmalamt hatte eine 100 Jahre alte Platanenallee, die mitten durch das Gartenschaugelände führt, unter Schutz gestellt.

In Vaihingen scheint der Rückhalt in der Bevölkerung für die im Jahr 2029 stattfindende Gartenschau hingegen groß. Querelen, Bürgerentscheide sind nicht in Sicht. Oberbürgermeister Gerd Maisch spricht gar von 90 Prozent Zustimmung – in allen Stadtteilen. Die Gartenschau sei eine unglaubliche Chance, aber auch eine große Herausforderung. Maisch ist sich bei allem Optimismus und bei aller Vorfreude sicher: „Wir haben viel Arbeit vor uns und es wird nicht immer ein einfacher Weg werden.“

2018 erhielt Vaihingen den Zuschlag für das Projekt. In den kommenden Monaten soll der Rahmenplan zusammen mit den

Bürgern erarbeitet werden, um dann 2023 den Planungswettbewerb ausschreiben zu können. Ein Wettbewerb, für den Büros aus ganz Europa an die Enz kommen werden, kündigt Johann Senner vom gleichnamigen Planungsbüro für Landschaftsarchitektur an. Bei der Gartenschau gehe es um Stadtentwicklung in der Breite, so Senner.

Um die Bürger frühzeitig einzubeziehen, starten im Juni Bürgerwerkstätten. Am Dienstag konnte man sich per Live-Stream

über den städtischen Youtube-Kanal auf das Großprojekt einstimmen lassen – von und mit Gästen aus Nagold und Überlingen. Man wolle, so Maisch, von den Erfahrungen, der anderen profitieren. Zum Beispiel von denen der Überlinger Stadträtin Marga Lenski.

Die Gartenschau, die aufgrund von Corona nicht 2020, sondern erst 2021 stattgefunden hat, sei eine großartige Zeit gewesen. Ein Fest für die Stadtgesellschaft. Allerdings: Ohne das Ehrenamt hätte es besagtes Fest nicht gegeben. Daran ließ Lenski keinen Zweifel. 452 Ehrenamtliche haben sich in Überlingen mit 34.000 Arbeitsstunden eingebracht. 2000 Veranstaltungen haben statt-

gefunden, 700.000 Besucher wurden begrüßt. Jetzt sei es wichtig, das Engagement in die Zukunft zu retten und die neu geschaffenen Bereiche weiter zu bespielen.

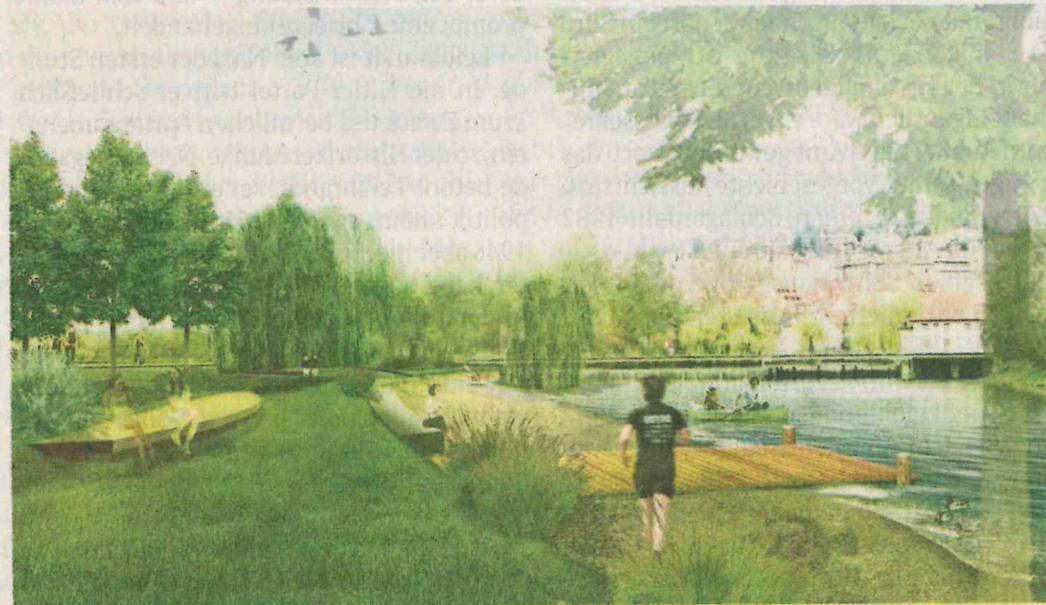
Eine Aufgabe, die Vaihingens Erster Bürgermeister Klaus Reitze, der durch den Abend führte, für seine Stadt auf der Agenda hat. Für ihn steht fest: Ohne bürgerschaftliches Engagement kann man eine Gartenschau weder zum Laufen bringen, noch am Leben erhalten.

Auf das wichtige Momentum eines Wir-Gefühls legte auch Jürgen Großmann, Oberbürgermeister von Nagold, in seinem Kurzreferat den Fokus. Voraussetzung dafür sei eine frühzeitige und intensive Bürgerbeteiligung. Sie schaffe Identifikation. Darüber hinaus sollte auch jetzt schon an die Zeit nach der Gartenschau gedacht werden, stimmte er seiner Vorrednerin zu.

Wie können die neu geschaffenen Daueranlagen genutzt werden, wenn die Schau zu Ende ist? Wie kann das besagte Wir-Gefühl erhalten bleiben? In Nagold sei diese wichtige Form der Nachhaltigkeit gelungen. „Die Gartenschau ist eine Chance, einer Stadt neuen Spirit zu geben.“ Es entstehe eine Kreativität und die Menschen spürten, was gemeinsam alles erreicht werden könne, machte er den Vaihingern Mut.

„Die Gartenschau ist eine Chance, einer Stadt neuen Spirit zu geben.“

Jürgen Großmann, OB von Nagold



Die Enztterrassen sollen ein Ort zum Seele baumeln lassen werden.

Illustration: Planstatt Senner